

Konrad-von-Preysing-Haus

Wohnverbund für geistig behinderte Erwachsene

Ziegelhüttenweg 151, 60598 Frankfurt

Tel. 069 697638-00, Fax 069 635379

E-Mail kph@caritas-frankfurt.de

www.caritas-frankfurt.de

K O N Z E P T
Stationäres Trainingswohnen

Qualitätsmanagement

Abteilung: Heime der Jugend- und Behindertenhilfe

Einrichtung: Konrad-von-Preysing-Haus



Konzeption: Stationäres Trainingswohnen

Das stationäre Trainingswohnen ist ein Leistungsangebot des Wohnverbundes Konrad-von-Preysing Haus, in dem sich Menschen mit einer geistigen Behinderung auf das Betreute Wohnen vorbereiten können. Es ist im Jahr 2003 neu zu den bisher bestehenden Wohnangeboten hinzugekommen. Das stationäre Trainingswohnen bietet die Möglichkeit, die notwendigen Fähigkeiten, Fertigkeiten und das nötige Selbstvertrauen für ein Leben in einer selbstständigeren Wohnform zu erlangen.

1. Platzzahl, Ort

Der Wohnverbund stellt für dieses Leistungsangebot vier Plätze in einer dafür vorgesehenen Trainingswohnung in einer nahegelegenen Wohnsiedlung bereit. Diese Wohnung des Wohnverbundes ist derart ausgestattet, dass eine eigenständige Lebensführung und Versorgung entsprechend dem Ziel der Verselbstständigung sichergestellt werden kann.

2. Zielgruppe

Das stationäre Trainingswohnen ist zum einen ein Angebot an Menschen mit geistiger Behinderung, die durch besondere individuelle Förderung in einer selbstständigeren Wohnform leben können.

Unbedingte Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit im Prozess des Trainingswohnens ist der freiwillige Entschluss der Klienten/-innen an ihrer Verselbstständigung - hin zu einem autonomeren Leben - aktiv mitzuwirken. In diese Aufgabe zur Mitwirkung sind auch ihre Angehörigen und gesetzlichen Betreuer/-innen mit eingebunden.

3. Ziele

Generelles Ziel im stationären Trainingswohnen ist es, die Handlungs- und Entscheidungsautonomie der Klienten/-innen zu fördern, damit sie lernen, ihre Interessen und Bedürfnisse zu erkennen und ihr eigenes Leben selbst bestimmt zu gestalten.

Das Angebot erstreckt sich über verschiedene Lebensbereiche, in denen den Klienten/-innen neue (Lern-)Erfahrungen angeboten werden und eine entsprechend individuell angemessene Zielsetzung erfolgt. Diese Bereiche umfassen unter anderem:

- Hygiene / Gesundheit

- Körperpflege
- erkennen der eigenen Befindlichkeit verbunden mit angemessenen Reaktionen
- möglichst selbstständig Arztkonsultationen vornehmen

- Einkauf / Ernährung

- Umgang mit Elektrogeräten
- an den Einkauf von Lebensmitteln denken, Bedarf feststellen
- gesundheitsbewusste und abwechslungsreiche Ernährung
- erkennen von Ungenießbarem und angemessen reagieren
- Zubereitung von Mahlzeiten

- Wäsche / Kleidung

- Wäsche waschen, trocknen, legen, aufräumen
- witterungsgerecht kleiden
- eigenständig Bekleidung einkaufen

- Wohnen

- eigenes Zimmer sauber halten
- Staubsaugen, feucht wischen, Sanitärbereich und Küche sauber halten
- zuverlässig Türen und Fenster bei Abwesenheit schließen, ebenso witterungsbedingt
- Verhalten in Notsituationen sicher beherrschen

- Tagesstruktur

- Entwicklung eines individuellen Rhythmus im Alltag
- individuell angemessene Gestaltung des Lebensalltags mit Arbeit und Freizeit
- erkennen eigener Freizeit- und Urlaubsinteressen
- verantwortlicher Umgang mit dem Arbeitsverhältnis, z.B. in einer WfbM

- Geldverwaltung

- Verwaltung des eigenen Geldes
- verantwortlicher Umgang mit dem eigenen Girokonto
- Planung von Ausgaben (z. B. für Haushalt, Anschaffungen)

- Soziale Beziehungen

- Freundschaften knüpfen
- verlässlich sein
- Kontakte zur Familie gestalten
- Gestaltung von Partnerschaften
- Entwicklung einer realistischen Selbst- und Fremdwahrnehmung

- Eingliederung in die Wohnortgemeinde und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

- Erschließung wohnortnaher Freizeitangebote
- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen

Die Förderung der psycho-sozialen Entwicklung ist wesentlicher Bestandteil der Beziehungsarbeit mit den Klienten/-innen.

k

4. Voraussetzungen

Voraussetzung für das Leben im Trainingswohnen ist ein gewisses Maß an Selbstständigkeit in den folgenden Bereichen:

Lebenspraktischer Bereich

- Körperpflege
- sich selbstständig anziehen können

- Zeitbewusstsein
- Orientierung im näheren Umfeld
- eigene Befindlichkeit erkennen und gegebenenfalls Hilfe einholen können

Sozialer Bereich

- keine Neigung zu Selbst- und/oder Fremdgefährdung, d.h. zu gewalttätigen Konfliktlösungsstrategien
- Rechte und Pflichten, Regeln und Hausordnungen respektieren können

Emotionaler Bereich

- eine gewisse psychische Stabilität
- zeitweise alleine sein können

5. Verlauf

Die Dauer des Trainingswohnens richtet sich nach der individuellen Entwicklung persönlicher Kompetenzen im Verselbstständigungsprozess.

Probewohnen

Interessenten/-innen für das Trainingswohnen wird in der Regel ein 14-tägiges Probewohnen angeboten, um sich gegenseitig der Angemessenheit des Angebotes zu vergewissern.

Orientierungsphase

Das Trainingswohnen wird zunächst mit einer ersten Orientierungsphase (bis max. ½ Jahr) eingeleitet, deren Ziel es ist, zu einer individuellen Einschätzung zu kommen und gemeinsam Entwicklungspotentiale des/der Klienten/-in im Hinblick auf eine selbstständigere und eigenverantwortlichere Lebensführung zu beschreiben. An deren Abschluss steht die Entscheidung, ob das Trainingswohnen die adäquate Wohnform ist, oder ob ggf. eine andere im Wohnverbund sinnvoller erscheint.

Trainingsphase

Die zweite Phase umfasst die gemeinsame Umsetzung der am Ende der Orientierungsphase vereinbarten Entwicklungsziele (siehe Punkt 3).

Konsolidierungs- und Verselbstständigungsphase

Sie mündet in die Vorbereitung auf den anstehenden Wechsel in eine beständige Wohnform. Teil dieser Phase ist die Wohnraumsuche und die Vernetzung mit den Angeboten des Betreuten Wohnens.

6. Personal und Arbeitsweise

Die personelle Ausstattung erfolgt bedarfsgerecht entsprechend den Vorgaben des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen als zuständigem Kostenträger. Das Fachpersonal berät und unterstützt die Klienten/-innen bei der Gestaltung des Lebensalltags. Der/Die zuständige Bezugsmitarbeiter/-in erstellt mit dem/der Bewohner/-in eine Bestandsaufnahme, legt Entwicklungsziele fest, vereinbart Zeit, Art und Umfang der Begleitung und dokumentiert schließlich den Entwicklungsverlauf.

Die Mitarbeiter/-innen bringen sowohl fachliche als auch persönliche Kompetenzen in die Arbeit ein. Mit Einfühlungsvermögen, Geduld und Wertschätzung werden verlässliche Beziehungen aufgebaut und der Mensch begleitet.

An diesem Konzept haben maßgeblich mitgewirkt (2005): Milena Einecke, Tina Müller-Bergmann, Melanie Meinel, Marliese Zwermann, Jürgen Grösch, Matthias Maier, Stephan Schmitt, Michael Wolf
Überarbeitung (2014): Claudia Dettenrieder, René Hammerer, Tanja Schmidt
